

Friedenauer Lokal-Anzeiger.

(Friedenauer Zeitung.)

Unparteiische Zeitung für kommunale und bürgerliche Angelegenheiten.

Organ für den Friedenauer Ortsteil von Schöneberg und Bezirksverein Südwest.

Bezugspreis
bei Abholung aus der Geschäftsstelle, Rheinstr. 15, 1,50 M. vierteljährlich; durch Boten ins Haus gebracht oder durch die Post bezogen 1,80 M., monatlich 60 Pf.

Besondere
Jeden Mittwoch:
Witzblatt „Seifenblasen“.



Beilagen
Jeden Sonntag:
Blätter für deutsche Frauen.

Anzeigen
werden bis 1 Uhr mittags angenommen. Preis der 6spaltigen Zeile oder deren Raum 30 Pf. Die Reklamezeile kostet 75 Pf. Belagnummer 10 Pf.

Druck und Verlag von Leo Schulz, Friedenau.
Geschäftsstelle: Rheinstr. 15.

Fernsprecher: Amt Bln.-Wi. 2129.

Nr. 136.

Friedenau, Montag, den 13. Juni 1910.

17. Jahrg.

Depeschen.

Letzte Nachrichten.

Düren. Im Zuge Hiembach-Düren sprang gestern um 7 Uhr 32 Min. abends von der Station Kreuzgau der zweitletzte Wagen vierter Klasse aus dem Gleis und fiel um. Mehrere Passagiere erhielten unbedeutende Verletzungen.

Budapest. Durst und Hitze haben in dem alten dalmatinischen Bischofsitz Trau furchtbare Wirkung auf die Teilnehmer einer frommen Prozession ausgeübt. Die Sonne brannte furchtbar auf dem steinigen Weg. Nicht ein Tropfen Wasser war zu haben. Schließlich gelangte der Zug an die sogenannte „gelbe Quelle“. Die halb verdursteten Prozessionsteilnehmer stürzten auf das Wasser. Der Wächter der Quelle, Peter Milko, warnte die Leute, da das Wasser giftig sei. Als seine Warnungen nicht nützte, suchte er sie mit Gewalt fernzuhalten. Die wahnstinnige Menge stach Milko nieder und trank von dem giftigen Wasser. Drei Personen waren auf der Stelle tot und elf liegen sterbend im Hospital. 50 Prozessionsteilnehmer wurden wegen Mitschuld an der Ermordung des Quellenwächters verhaftet.

Breslau. In dem D-Zug 101, der um 1 Uhr 40 Minuten in Breslau eintrifft, geriet am Sonnabend zwischen Sagan und Biegnitz auf Station Modlau die Decke in einem Nichtraucherkuppe 2. Klasse in Brand. Zunächst versuchte man mit Hilfe eines Minimog-Feuerlöschers den Brand abzulöschen. Da der Schnellzug 73 dieselbe Stelle passieren mußte, setzte man den Zug auf ein anderes Gleis über. Hier wurde, wie die Schlesiische Zeitung berichtet, mit Äxten die Decke zerstört und dann das Feuer gelöscht. Mit einer Verspätung von 20 bis 25 Minuten konnte die Reise fortgesetzt werden.

Breslau. Der Katasterkontrolleur Warth aus Groß-Wartenberg und ein Forstbeamter des Grafen von Reichenbach wurden, als sie mit Vermessungsarbeiten bei Groß-Schönwald beschäftigt waren, vom Blitz getroffen. Beide erlitten schwere Verletzungen.

Lissabon. In der Stadt Glasa zog eine kirchliche Prozession durch die Straßen, als in der Hauptstraße plötzlich ein Balkon, auf dem etwa 200 Personen Platz genommen hatten in die Tiefe stürzte. Eine große Anzahl Menschen wurde unter den Trümmern begraben. Nach langen Arbeiten gelang es, 4 Tote und 32 Verletzte zu bergen.

Allgemeines.

Die wissenschaftliche Lehrer sollen in größerer Zahl zu Turnlehrern ausgebildet werden. Darauf mußte, so bemerkt der Kultusminister in einem an die Provinzial-Schulkollegien gerichteten Erlasse, schon auf den Lehrerseminaren und Präparandenanstalten Bedacht genommen werden; denn ein gedeihliches Fortschreiten der allgemein als notwendig anerkannten auf Steigerung der Volkskraft durch stärkere Betonung gesunder Leibesübungen gerichteten Bestrebungen hänge zu einem wesentlichen Teile mit von einer zweckentsprechenden Ausbildung der angehenden Lehrer ab. Diese sollten nicht bloß selbst gern und mit Erfolg turnen, spielen, schwimmen etc., sondern auch befähigt werden, anregenden Unterricht in solchen Leibesübungen zu erteilen.

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detectiv-Roman von F. Eduard Pflüger.

(Nachdruck verboten.)

„Was soll mir passieren, auf mein Leben hatten sie es nicht abgesehen, sonst hätten sie mich ja leicht kalt machen können. Sie wollten nur die Geheimschrift haben und damit wir das nicht sofort merken sollten, haben sie mir auch Uhr und Geld abgenommen. Ich bin überzeugt, daß wir meinen schönen Chronometer in irgend einer Pfandleihe wiederfinden... nein, nein, machen Sie sich keine Sorgen um mich, mir droht keine Gefahr. Gehen Sie nur und sehen Sie, daß Sie einen Wagen finden, ich kann schlechterdings keinen Schritt gehen und ich muß meine Kräfte schonen, denn es ist nötig, daß ich heute abend noch nach Hause telegraphiere.“

Breitschwert mochte recht haben, aber sein treuer Gefährte, der sonst auf die Meinung des Meisters schwur, war diesmal nicht zu bewegen, ihn zu verlassen. Er meinte, daß die Anarchisten doch vielleicht die Absicht gehabt hätten, den Doktor umzubringen, daß ihnen nur die vollkommene Ausführung durch irgend welche Hindernisse mißglückt sei, jedenfalls wollte er nicht durch leichtsinniges Verlassen das Leben seines Meisters aufs Spiel setzen. Darum sagte er treuherzig:

„Sie mögen in dieser Sache ja, wie überhaupt in allem recht haben, aber ich bestehe nun einmal auf meinem Kopf, ich lasse Sie nicht allein, wir werden auch so schon nach Hause kommen.“

„Glauben Sie mir doch, lieber Kluge, Sie können ohne jede Besorgnis gehen, der Anschlag richtete sich nicht gegen mein Leben, sondern gegen meine Brieftasche.“

Solle dies Ziel aber erreicht werden, so müsse schon den Präparanden durch einen ihrer Eigenart angepaßten, frischen und planmäßigen Unterricht ein bestimmtes Maß von Fertigkeit angeeignet und besonders auch Freude an gesunder körperlicher Betätigung in ihnen geweckt werden. Das könne aber nur durch besonders vorgebildete und befähigte Lehrer geschehen, wie sie für die Kurse zur Ausbildung von Turnlehrern in der Kgl. Landesturnanstalt gewonnen sind. (Der nächste Halbjahreskurs wird Anfang Januar kommenden Jahres eröffnet werden). Der Minister wünscht auch zu wissen, an welchen Seminaren und Präparandenanstalten ein geprüfter Turnlehrer noch fehlt und binnen welcher Zeit diesem Mangel abgeholfen sein wird. Uebrigens bietet der Aufenthalt an der Landesturnanstalt strebsamen Lehrern mannigfache Gelegenheit zur Fortbildung auch auf anderen Gebieten.

Die zur Ablegung der wissenschaftlichen Prüfung der Lehrerinnen — Oberlehrerinnenprüfung — in Berlin, hat der Kultusminister Termin auf Montag, dem 24. Oktober d. Js., Vorm. 9 Uhr, im Gebäude der hiesigen Königl. Augustastr. 16-19 anberaumt. Die Meldungen zu dieser Prüfung sind spätestens am 24. Juni d. Js. schriftlich an den Minister einzureichen.

Die im Reichskursbuch erst vom 1. Juli d. J. vorgesehene D-Zug 70, Berlin—Lindau (der auch Schlafwagen führt) wird nach den neuerdings getroffenen Anordnungen schon am 29. und 30. Juni verkehren. Er verläßt den Anhalter Bahnhof um 9.45 abends. Vom 29. Juni bis 2. Juli wird außerdem noch um 9.37 abends ein Vorzug abgelassen, mit dem hauptsächlich die Lindauer Schlafwagen befördert werden.

Lokales.

(Nachdruck unserer Originalartikel nur mit Quellenangabe gestattet.)

Einführung des Herrn Pfarrers Better.
In unserer Kirche „Zum guten Hirten“ fand gestern Vormittag im Hauptgottesdienste die Einführung unseres 3. Geistlichen, Herrn Pfarrers Better, statt. Das Gotteshaus war stark besetzt. Der Gemeindefürsorge und die Gemeindefürsorge waren vollzählig vertreten. Von der politischen Gemeinde bemerkten wir Herrn Bürgermeister Walger und Gemahlin, die Herren Schöffen Wache und Lichtheim, sowie die Gemeindevorsteher Herren Fendrich, Runow und Matthias. Ferner waren zugegen die Schuldirektoren Herren Dr. Busch, Hannemann und Dr. Lorenz, sowie der Vorstand des Friedenauer Parochialvereins und des Evangel. Arbeitervereins. Der Kirchenchor leitete die Feier mit dem Gesang „Die auf den Herrn harren“ ein. Herr Pfarrer Goernandt hielt dann die Liturgie, in der er das Evangelium des 3. Sonntag nach Trinitatis Apostelgeschichte 3, 1—16 (Wunder an einem Lahmen) zur Verlesung brachte. Nach dem Gemeindegesang trat Herr Kgl. Superintendent Konfistorialrat Schaper aus Teltow an den Altar; zu seiner Rechten traten Herr Pfarrer Goernandt, zur Linken Herr Pfarrer Kleine, ihnen gegenüber Herr Pfarrer Better. Der Einführungsansprache legte Herr Konfistorialrat Schaper das Wort der Schrift Apostelgeschichte 18, 9—10 zu Grunde, das lautet: „Es sprach aber der Herr durch ein Gesicht in der Nacht zu Paulus: Fürchte Dich nicht, sondern rede und schweige nicht; denn“

„Ja, das mag sein, wenn es heller Tag wäre, wollte ich noch nichts sagen, aber es ist dunkel und wir sind ziemlich weit von der nächsten menschlichen Wohnung. Versuchen Sie einmal auf meinen Arm gestützt zu gehen, nur bis zu den ersten Häusern, dort gebe ich Sie bei einem Portier ab und dann kann ich Sie mit größerer Ruhe verlassen.“

„Na, wenn Sie doch nicht anders wollen, muß ich ja schließlich nachgeben, aber nötig ist es nicht.“

„Nötig oder nicht, lassen Sie mir heute mal mein Recht, Herr Doktor.“

Zwei Stunden später saß Breitschwert wieder in der kleinen Junggesellenwohnung Kluges. Von dem überstandenen gefährlichen Abenteuer war nichts zurückgeblieben als ein heftiger Schmerz im Kopf und jene eigentümliche Benommenheit, die den Menschen nach tiefer Narchose noch stundenlang in einer Art von Taumel erhält. Es wurde Breitschwert schwer, die paar Worte des chiffrierten Telegramms an Rechtsanwalt Gurisch aufzufassen, das die Mitteilung enthielt, er möge ihm mit allen denkbaren Vorsichtsmaßregeln die Originale der Geheimschrift zusenden, die er auf seinem Bücherregal in dem dritten Bande der Märchen von Tausend und einer Nacht verborgen habe.

In diesem Augenblick klingelte es und der Depeschbote gab ein Telegramm ab.

Breitschwert war gespannt, was das wohl für Neuigkeiten enthalten würde. Aber als er nur die ersten Worte der von dem Frankfurter Polizeipräsidenten herrührenden Depesche gelesen hatte, schlug er mit der Faust auf den Tisch und sagte:

„Da haben wir's, da haben wir's, vor nichts schrecken sie zurück.“

Die Depesche hatte folgenden Wortlaut:

„Ich bin mit Dir, und niemand soll sich unterstehen, Dir zu schaden, denn Ich habe ein groß Volk in dieser Stadt.“ Wenn einer ohne Furcht war, so war es der Apostel Paulus; völlig ohne Furcht stand er allen Menschen gegenüber. Und doch hat er sich auch gefürchtet. Aber es war kein Bangen und Zagen vor den Menschen, sondern vor der Aufgabe, die ihn hier in Korinth gestellt war. Er fragte sich, wird es mir gelingen, hier in der Stadt des Reichthums, der Uppigkeit und des Bildungsstolzes dem Herrn ein Reich zu bauen, und da spricht der Herr zu ihm: fürchte Dich nicht. Auch Dir, lieber Bruder, wird heut ein neues Amt übertragen; aber Du trittst nun in eine neue Gemeinde, Du hast es zwar leichter, als der Apostel Paulus. Das Amt ist Dir bekannt, Du verwaltest es bereits 12 Jahre, aber heute stellt es sich Dir in einem anderen Lichte dar, als damals, als Du es zum ersten Male mit jugendlicher Begeisterung voll Mut und Hoffnung antratest. Wie ändert sich doch vieles in den Jahren; es ist ein schweres Amt das Predigeramt. Man sagt sich oftmals, man arbeitet vergeblich an der Menschenseele, man verzagt oft, und so wird man ernster und ruhiger. Das Zagen und Bangen zeigt sich besonders, wenn man vor ein neues Arbeitsfeld tritt. Auch Du fürchtest Dich heute, wie der Apostel Paulus, doch nicht vor dem Amt, sondern vor dem Unbekannten, dem Du gegenüber stehst; auch Dir kommt die Frage, ob es Dir gelingen wird, Früchte für den Herrn zu schaffen, es ist die Furcht des ersten Mannes und da kommt dein Gott und spricht: fürchte Dich nicht, ich bin bei Dir. Zwei Dinge sind's, die da hervortreten: Sollen wir uns auf uns selbst stellen oder auf den Herrn allein bauen. Der Geistliche betont, daß Selbstbewußtsein und Selbstvertrauen zu mechanischer Arbeit führten, sodaß gar bald das Vertrauen schwindet. Wir müssen mit dem Apostel bekennen: mir dem Uebergeringsten ist diese Ausgabe übertragen. Und da kommt der Herr und spricht: fürchte Dich nicht, sondern rede und schweige nicht. Wir Pastoren haben viel zu reden, am Altar, von der Kanzel, an Krankenbetten, auf Friedhöfen. Doch wir sollen nicht Menschengebanten, nicht Menschenworte, sondern Gottes Wort reden. Wir sollen das Gewissen nicht einwiegen mit schönen geistreichen Worten, sondern sollen das Gewissen aufwecken mit Gottes Worten und hinführen zum Heiland, der die Sünden auf sich genommen durch sein heiliges Blut. Dieses Gotteshaus führt den Namen „Zum guten Hirten“. Jesus hat einmal gesagt, ich lasse mein Leben für die Schafe. So soll jedes Wort eines Priesters, jede Tat vom Herzen kommen, jedes Wort soll gefärbt sein mit dem Herzblut. Er soll den Menschen gegenüber treten mit Mitleid und Liebe. Hiernach richtete Herr Konfistorialrat Schaper an Herrn Pastor Better die Frage, ob er gewillt sei, das Amt zu übernehmen und dieses Amt getreu dem Gelübde und im Namen Jesu Christi zu verwalten. Herr Pastor Better antwortete mit fester Stimme: „Ja, ich will es mit Gottes Hilfe“. Herr Superintendent Schaper überreichte ihm darauf die vom Kirchenrat ausgefertigte und vom Königl. Konfistorium bestätigte Anstellungsurkunde. Die Herren Pfarrer Goernandt und Kleine widmeten nun ihrem Amtsbruder ein biblisches Geleitwort. Der Kirchenchor sang darnach: O großer Gott, o mächtiger Gott. Herr Pfarrer Better betrat dann die Kanzel zur Antritts-

„Heute im Laufe des Vormittags wurde in der Wohnung Dr. Breitschwert ein raffiniertes Einbruch verübt, wobei der allein anwesende Diener, der sich offenbar zur Wehr gesetzt hatte, ermordet wurde. Es scheint, daß die Einbrecher es nicht auf Wertfachen abgesehen hatten, denn nach Angabe der Wirtin fehlt nichts an Ihrem wertvollen Besitz, doch sind alle Schubfächer des Schreibtisches erbrochen und durchwühlt, desgleichen sämtliche auf dem Bücherregal stehenden Papiere, auch jedes einzelne Buch der Bibliothek scheint herausgenommen und nach Schriftstücken durchstöbert worden zu sein. Die Entdeckung erfolgte durch die Aufwartefrau, die zur gewohnten Zeit klingelte und als sie keinen Einlaß fand, die Polizei benachrichtigte.“

Als Kluge diese bedenkliche Mitteilung gelesen hatte, fragte er seinen Meister, ob es in diesem Falle nicht besser sei, wenn sie beide nach Frankfurt abreisten.

Breitschwert nickte in Gedanken, aber er schien die Frage seines treuen Gefährten nicht gehört zu haben, denn er starre eine ganze Weile ohne ein Wort zu reden vor sich hin. Dann jagte er, mehr zu sich selbst als zu Kluge:

„Die Zentrale der Aktionen ist Frankfurt, das ist klar, hier in Berlin ist nur ein detachierter Posten, der mich zu überrücken hatte... es ist ganz klar. Sie sind von meinem Gewohnheiten ziemlich genau unterrichtet, und sie haben ihre Arbeit gründlich getan, der arme Franz, er war ein treuer guter Bursche und hat gewiß das Eigentum seines Herrn bis zum letzten Augenblick verteidigt. Die Zentrale der Aktionen ist Frankfurt. Freund Kluge wir müssen so schnell wie möglich abreisen.“

„Wollen wir nicht erst hier die Polizei benachrichtigen?“

predigt, der er die Worte 2. Korinther 3, 4—6 zu Grunde legte: „Ein solches Vertrauen aber haben wir durch Christum zu Gott. Nicht daß wir tüchtig sind von uns selber, sondern, daß wir tüchtig sind, ist von Gott, welcher auch uns tüchtig gemacht hat, das Amt zu führen des neuen Testaments, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.“ Paulus stand in der Riesenstadt Korinth Gelben gegenüber und mußte sich zunächst eine Gemeinde suchen, wieviel besser habe er es da; neben ihm liebe Amtsbrüder und zu seinen Füßen eine große Gemeinde, die ihn begrüßen. Es falle ihm schwer, heute einer großen Gemeinde gegenüberzutreten, wo das Auge noch trüb ist vom Abschied von der kleinen Gemeinde.“ Doch es ist seine Gemeinde und seine Gemeinde ist Gottes Gemeinde. Mit festem Vertrauen auf Gott trete er sein neues Amt an und hoffe im Namen des Herrn als sein Diener zu wirken. Unser Kaiser nennt sich von Gottes Gnaden, auch der Prediger darf sich als von Gottes Gnaden in sein Amt eingesetzt nennen. Zwar wird er gewählt von den Gemeindebehörden, doch hinter den Menschen steht der Prediger Gottes Kraft. Zu dem Wibelwort übergehend betonte Herr Pfarrer Wetter in wunderbarer Rede, nicht den Buchstaben, sondern stets Geist predigen zu wollen, denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig. Er werde seinen Blick immer auf den Heiland richten und für die Wahrheit seines heiligen Evangeliums eintreten. Er erinnerte daran, daß, als er zum ersten Male unsere Ranzel betrat, ein Sturm durch die Christenheit ging, als der Glaube an den Erlöser erschüttert werden sollte. Heute rüstet man sich im Jirkus Busch gegen den Mann, der unsere Evangelische Kirche und unsere Reformatoren und Fürsten auf das bitterste gekränkt hat. Zum Schluß erklärte er, stets Vortrager und Diener der Worte des Erlösers zu sein und stets zu handeln im Namen des Heilandes Jesus Christus. Nach den üblichen kirchlichen Mitteilungen schloß die würdige erhebende Einführungsfeier mit Gebet und Vaterunser. — Der Altar war aus Anlaß der Feier hübsch mit Blumen und prächtigen Altardecken geschmückt. Frä. Riffuth, Mangelstraße 25, Gartenh., hatte eine besonders prächtige Altardecke hierzu gefertigt. Zwei herrliche Medaillons, das Lamm mit der Kreuzfahne, von Lorbeerkränzen umgeben darstellend, zieren die Decke. Es ist diese Stickerie eine wunderbare Nadelmalerei. Das Lamm tritt plastisch auf goldenem Grunde hervor, umgeben von den in Seide ausgeführten Ranken. Fräulein Riffuth dürfte unseren Leserinnen als peinlich saubere Stickerin bekannt sein, die jede auch angefangene Stickerarbeit künstlerisch ausführt. — Zur Begrüßung des Herrn Pfarrers Wetter hatten der Friedenauer Parochialverein sowie der Evang. Arbeiterverein am Vormittag vor Beginn des Gottesdienstes Blumenkränze ins Haus geschickt.

o **Schwere Gewitter** sind überall im Reiche die Folge der großen Hitze. Am Sonnabend Nachmittag in der 5. Stunde zog auch ein heftiges Gewitter, begleitet von wolkenschraffem Regen über Friedenau. Eine Viertelstunde lang folgten auf grellen Blitzen unmittelbar krachende Donnerschläge. Es schlug auch verschiedentlich ein; so in einem Neubau in der Laubacherstraße in der Nähe des Armenhauses. Die Arbeiter hatten zum Glück gerade den Bau verlassen. Ein Blitzstrahl traf in der Rheinstraße einen Straßenbahnwagen richtete aber weiter keinen Schaden an. Das Haus Rheinstr. 34 wurde gleichfalls vom Blitz getroffen, der wenige Schritte vor Herrn Kapitän Weigelt, der gerade in das Haus treten wollte, in die Erde fuhr. An dem Hause wurde nur ein Teil der Dachrinne zerstört. — Ein große Katastrophe hatte dagegen das gestern Abend über dem Norden Berlins hinweggehende schwere Gewitter zur Folge. Zwischen 6 und 1/2 7 Uhr schlug der Blitz in den Schornstein des Schützenhauses in der Jungfernheide; er sprang nach dem großen Saal über, umtanzte den Kronleuchter, fuhr in die Erde und trat außerhalb des Gebäudes wie der zu Tage und lief an dem Stachelbraut der Umzünung des Johanniskirchhofs entlang. Hier hatten etwa 1000 Personen Aufstellung genommen. Alle, in der Nähe des Hauses befindlichen Personen wurden getroffen. 6 Personen wurden getötet, 17 schwer verletzt und gegen 100 leichter verletzt. An Friedenau zog dieses Unwetter am nördlichen Himmel von Osten nach Westen vorüber. Die Abkühlung nach dem Gewitter war eine recht merkwürdige. Auch heute Vormittag war es noch angenehm kühl, erst um Mittag trat wieder eine starke Erwärmung der Temperatur ein.

o **Wichtiglich des wahlreichen Linear-Zeichnens** an den Realanstalten hatte — so meldet unser H.-Berichtserstatte — der Kultusminister in Erwägung gezogen, ob

dieses Unterrichtsfach nicht besser in engere Beziehung zu dem mathematischen und dem Zeichenunterricht zu bringen wäre. Es würde dann der theoretische Teil des Linearzeichnens an den mathematischen und der praktische Teil an den obligatorischen Zeichenunterricht anzugliedern sein und zwar in der Weise, daß das geometrische Darstellen einfacher Körper mit Schnitten zc. im Anschluß an den stereometrischen Unterricht behandelt würde, während auf das Maßstabzeichnen und das geometrische Darstellen einfacher Geräte und Architekturformen etwa ein Viertel der für den Zeichenunterricht angelegten Zeit zu verwenden wäre. Jetzt ist ein Provinzial-Schulkollegium vom Minister ermächtigt worden, Anträge auf eine entsprechende Verteilung der dem Linearzeichnen zugewiesenen Lehraufgaben (unter Fortfall der für das Linearzeichnen vorgesehenen fakultativen Stunden) versuchsweise stattzugeben. Die Verfügung über die dadurch freiwerdenden Stunden hat sich der Minister vorbehalten.

o **Die Auskunfts- und Fürsorgestelle für Tuberkulose** des Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose in Friedenau wird am Mittwoch, dem 15. Juni, Nachmittags 5 Uhr, im Hause Kaiserallee 66, eröffnet.

o **Sonderzug nach Schweden!** Im Anschluß an den Ferien-Sonderzug vom 15. Juli Berlin—Sahnis (ab Stettiner Bahnhof 1.30 Nachm., an Sahnishafen 8.50 Abends) ist in diesem Jahre Gelegenheit geboten, am 16. Juli früh 2.09 mittelfst Nachtfähre zu ermäßigten Preisen nach Treleborg in Schweden und von dort mittelfst Sonderzuges nach Malmö und Stockholm zu gelangen. Zu diesem Zwecke werden am Stettiner Bahnhof, wie im schwedischen Reisebüro (Unter den Linden 23) Sonderzugarten Sahnis—Malmö und Sahnis—Stockholm zu ermäßigten Preisen ausgegeben. Für diejenigen Reisenden, welche nicht bis Stockholm fahren, sich aber doch das schöne Schwedenland ansehen möchten, hat die Generaldirektion besondere Anschluß-Sonderarten in Malmö noch Zwischenstationen, wie Alfta, Helsingholm, Näshö, Mälby usw. aufgelegt, die sicher beim Publikum Anklang finden werden. Die Sonderzugarten nach Schweden haben ebenfalls eine Geltungsdauer von 2 Monaten.

o **Rosarium in Oriz** Der unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Schmiedigen stehende Ausschuss zur Errichtung eines Rosariums in Oriz erläßt folgenden Aufruf: In unserer Gemeinde soll auf einem ungefähr 30 Morgen großen Gelände ein Rosarium errichtet werden, ein der Allgemeinheit gegen geringes Entgelt zugänglicher Park, ein Rosenparadies, in dem alle Blumen für Alle blühen werden und kein Schnitt die Schönheit des Rosenflors beeinträchtigen soll. Dieser Park der landschaftlich schön und nach wissenschaftlichen Grundsätzen angelegt werden soll, wird den schönsten Gärten der Welt, die im Laufe der Jahrhunderte entstanden sind, wie auch den Bildwerken aus allen Weltteilen eine Heimstätte bieten und eine architektonische Ausgestaltung soll diesen Rosenpark zu einer der größten Sehenswürdigkeiten der Welt machen. Höhe und höchste Behörden, große Gartenbauvereine, insbesondere der Verein Deutscher Rosenfreunde, dessen Protokollin Ihre Maj. die Kaiserin ist, wollen mit Rat und Tat diesem großartigen Unternehmen zur Seite stehen und die ganze hiesige Gärtnerschaft hat in uneigennütziger Weise ihre Hilfe zur Verfügung gestellt. Die bisher von einigen Seiten uns zur Verfügung gestellten, leider noch bescheidenen Mittel haben es ermöglicht, mit einer vorläufigen Anpflanzung von 50 000 Rosenwillingen, welche diesen Sommer zur Veredelung gelangen werden, den Grundstock zu unserm zukünftigen Rosarium legen zu können, und es dürfte bei weiterer Mithilfe unserer Bürgerschaft das schon in seinen Anfängen großzügig angelegte Unternehmen in wenigen Jahren seiner Vollendung entgegenstehen. Es ergeht daher an alle unsere Mitbürger, an die Vereine unserer Gemeinde und alle Rosenfreunde die Bitte, dieses große Werk entweder durch einen einmaligen oder durch fortlaufende Beiträge zu unterstützen und ihr Scherlein zu dem Rosarium beizutragen, das nicht nur der Allgemeinheit und der Wissenschaft, sondern auch unserm Orte stets großen Nutzen zu bringen verspricht. Spenden nimmt der Kassensführer des Vorbereitungsausschusses, Herr Gemeinde-Kassenskontrolleur Max Schwarz, in der Briker Gemeindekasse entgegen.

o **Handelsgerichtliche Eintragung.** Bei Nr. 7694. Afrikanische Seidengesellschaft mit beschränkter Haftung: Dr. phil. Max Beder in Friedenau ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt.

o **Im Wege der Zwangsvollstreckung** soll das Venbachstraße 5 belegene, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bauunternehmers Paul Welsch, jetzt zu Friedenau, Feuerbachstraße 17, eingetragene Grundstück am 12. August 1910, Vormittags 11 1/2 Uhr, durch das Gericht — an der Gerichtsstelle — Schöneberg, Brunenwaldstraße 66/67, Zimmer 74, II Tr., versteigert werden. Das Grundstück ist 7 ar 61 qm groß.

o **Zu dem Konkursverfahren** über das Vermögen des Fuhrherrs, jetzigen Chauffeurs Adolf Grassow, Sieglindstraße 6, Geschäftslokal früher Berlin, Albrechtstr. 10, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den 21. Juni 1910, Mittags 12 Uhr, vor

der Welt für den Kampf gegen den gemeinen Verbrecher, opfere Dich nicht für eine verlorene Partie.“

„Keine Unterschritt?“

„Keine Unterschritt,“ antwortete Kluge gemessen.

Einem Augenblick war es in dem Zimmer des Wachtmeisters totenstill. Der Doktor hatte die Augen geschlossen und sich in seine Sofaede zurückfallen lassen. Dann plötzlich schlug er die Lider auf und in seinen kalten grauen Augen blitzte ein wildes Feuer.

„Ich werde dich matt sehen, mein verehrter Gegner! Ob du mich hörst oder nicht, ich rufe dir zu: Schach dem König... Vorwärts, Kluge, packen, in einer Stunde geht der nächste Zug nach Frankfurt, den müssen wir erreichen.“

III.

Rechenbach und sein Freund saßen an jenem Abend, wo der freiwillige Polizist seine Rückreise nach Frankfurt angetreten hatte, in dem behaglichen Arbeitszimmer des Staatsanwalts zu einem traulichen Plauderstündchen beisammen.

„Weißt du, was mich an der ganzen Affäre befremdet?“ fragte Gurisch nach einer kleinen Pause im Gespräch.

„Nun?“

„Die Briefe! Wenn ich jemand ermorden will, weshalb soll ich ihn vorher warnen, und wenn ich ihn einmal warne, warum tue ich es in einer Geheimschrift, die er nicht lesen kann. Ich verstehe die Sache nicht, unlogisch bleibt es in jedem Fall.“

„Ja, du hast recht.“

„Unlogisch. Ich könnte es noch verstehen, wenn es auf eine Erpressungsgeschichte hinausläufe.“

Der Staatsanwalt sah erstaunt auf:

dem Königl. Amtsgericht in Schöneberg, Brunenwaldstraße Nr. 66/67, II Treppen, Zimmer 58, anberaunt.

o **Der Krieger- und Landwehr-Verein** hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung. Nach Eröffnung durch den Führer Herrn Geheimrat Hendrich und Bekanntgabe geschäftlicher Mitteilungen, erfolgte die Aufnahme des Kameraden Drogiß Walter Sander. Der Vorsitzende des Festausschusses Herr Oberleutnant Radtke gab dann einen Bericht von dem Prämientreffen am 5. Juni. Das Ergebnis ist ein außerordentlich gutes; nach Abzug aller Unkosten verblieb noch ein Uberschuß von 69 M., der der Weihnachtunterstützungs-kasse zufließt. Herr Geheimrat Hendrich drückte seine Freude über diesen schönen Erfolg aus, er dankte allen Teilnehmern und besonders den Kameraden des Festausschusses, die die Vorbereitungen so gut und musterhaft getroffen und sich reichlich Mühe gegeben hatten. Er dankte auch dem Kameraden Hebold für die gespendete künstlerisch ausgeführte Ehrenschleife. Unter Punkt 4 der Tagesordnung führte Herr Oberleutnant Radtke an, daß nur noch 25 Stunden an dem Zeitpunkt fehlen, mit dem Herr Geheimrat Hendrich dem Verein 25 Jahre angehört. Er erinnerte daran, daß der Jubililar lange Jahre Führer des Vereins sei und daß unter seiner Leitung der Verein emporgeblüht sei, sodas er jetzt über 500 Mitglieder zähle; er dankte Herrn Hendrich für seine aufopfernde Mühe um den Verein und das stets rege Interesse für alle Vereinsangelegenheiten und wünschte ihm alles Beste in der Hoffnung, daß er abermals 25 Jahre dem Vereine angehören möge. Mit einem Hoch auf den Jubililar, in das kräftig eingestimmt wurde, schloß seine Ansprache. Herr Geheimrat Hendrich dankte aus vollem Herzen, betonte aber, daß die Unterstützung, die er allseitig bei den Kameraden gefunden, ihm die Leitung des Vereins leicht gemacht hätte; er versprach auch ferner für den Verein mit ganzer Kraft zu wirken (Bravo!). Nachdem die Geburtstagslieder bekannt gegeben waren, wurde die Versammlung durch Absingen des Liedes „Hipp, hipp, hurrah“ geschlossen.

o **Gegen die Vorromäus-Enzyklika.** Der kirchlich-liberale Verein der Nathanael-Gemeinde beruft auf Donnerstag, dem 16. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, nach dem Kaiser-Wilhelm-Garten, Rheinstraße 64/65, eine öffentliche Versammlung ein, zu der alle Mitbürger und Mitbürgerinnen, die für konfessionelle Duldsamkeit eintreten, eingeladen sind. Herr Pfarrer Dr. lic. Beder hält einen Vortrag über: „Die Vorromäus-Enzyklika 1910 und deutsch-protestantische und nationale Ehre.“ — Der Vorstand des Friedenauer Parochialvereins bittet seine Mitglieder, sich an dieser Versammlung recht zahlreich zu beteiligen; ebenso lädt der Evang. Arbeiterverein seine Mitglieder hierzu ein.

o **Männer-Turnverein.** Bei den Faustball-Spielen um den vom Vorsitzenden des Steglitzer Faustballklub „Eintracht“ gestifteten Pokal siegte gestern die Faustballriege des Männer-Turnvereins über Turnverein Weikensee mit 216 : 214 Punkten. Bei Halbzeit stand das Spiel mit 110 : 102 für Weikensee.

o **Verein der Gast- und Schankwirte von Friedenau und Umgegend.** Heute (Montag) Abend findet im Restaurant zum „Burgthof“, Hauptstr. 85, (Hermann Road) die Monatsversammlung statt. Nach der Versammlung gemüthliches Beisammensein zur Feier des Stiftungsfestes.

o **Konservativer Verein.** Wir bitten, die Anzeige in der vorliegenden Nummer gefl. zu beachten.

o **Im Biophontheater in der Rheinstraße 14** bringt auch in dieser Woche wieder in seinem Pathé-Journal alle bemerkenswerten Vorgänge der letzten Woche aus aller Welt. Ein vortrefflicher Farbenfilm ist: Das Leben der Eingeborenen auf der Halbinsel Malacca. Eine dramatische Szene voll spannenden Inhalts ist die Darstellung: „Reichtum allein macht nicht glücklich.“ (Aus dem amerikanischen Leben.) Sehr zahlreich sind die ultiigen Gaben. Wir nennen nur: Zuriid, zuriid, Die Freuden der Jagd, Max und das Edelweiss, Lottchens Streiche. Viel Spaß macht die Artistennummer: Zwei komische Redturner. Dazu kommt noch eine Reihe neuer Tonbilder. Für Erfrischung und frische Luft ist bestens gesorgt. Anfang 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

o **Auf der Treppn-Sternwarte** spricht am Mittwoch, dem 15. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, Herr Dr. M. Grober über: „Meteorologie, insbesondere Wettervorhersage.“ Am Donnerstag, dem 16. Juni, behandelt Herr Dr. Archengold das Thema: „Eine Wanderung durch das Weltall mit besonderer Berücksichtigung der Kometen.“

„Du, ich glaube, da hat eine blinde Henne ein Gerstenkorn gefunden.“

„Du bist sehr liebenswürdig, aber du kannst recht haben. Vielleicht läuft die ganze Geschichte wirklich nur auf eine Erpressung hinaus. Man warnt dich in einer durchsichtigen Geheimschrift, droht dir mit dem Tode und nachdem man dich genügend ängstlich gemacht hat, findet man dich bereit, willig eine beliebige Summe für dein Leben zu opfern.“

„Bei Gott, Moriz, du magst recht haben, und wir lassen uns jämmerlich ins Bodshorn jagen, bemühen den guten Breitichwert, der sich unerserwegen nach Berlin begibt, während wir vielleicht hier ohne große Geschicklichkeit den frechen Erpresser abfassen könnten.“

„Über etwas anderes,“ fuhr der Rechtsanwalt nach einer kleinen Ueberlegungspause fort. „Sieh, mein lieber Junge... aber du mußt nicht eitel werden, wenn ich dir jetzt einseitige, daß du ein auffallend hübscher Kerl bist und du siehst in der Öffentlichkeit, wirst von vielen Tausenden gesehen, hältst vor Gericht in Sensationsprozessen niederdruckmeternde Reden, man spricht in den Zeitungen von Dir und so etwas wirkt auf die Frauen wie Opium und Haschisch. Vielleicht steckt auch ein simples Liebesabenteuer dahinter, vielleicht hat sich irgend eine jugendliche Schöne in dich vergast und bemüht sich nun, durch einen geheimnisvollen Schritt deine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.“

„Vielleicht mag das so sein, ich will darüber nicht reden und nicht richten, jedenfalls trifft du mit deiner Auffassung vollkommen das Richtige, der Fall ist keineswegs so ernst und bedeutend, wie Breitichwert uns einzureden bemüht war.“

(Fortsetzung folgt.)

„Ach, es ist ja gleichgültig, ob wir den Burschen hier fassen oder nicht. Ein Mord ist geschehen, lieber Freund, wir müssen den zweiten verhindern, hier können wir nichts nützen... Aber die Geheimschrift muß etwas enthalten, das von großer Wichtigkeit ist, sonst hätten sie nicht einen Mord darum begangen, sie wieder in ihre Hände zu bekommen. Und alles erst, seitdem sie wissen, daß ich die Fäden der Unterjuchung in der Hand habe. Die Geheimschrift gibt einen Anhaltspunkt, der mich auf die Spur hätte bringen können, mich allein, keinen andern... der arme Franz...“

Breitichwert verfiel in stummes Brüten, aus dem er erst durch ein Klingelzeichen aufgeschreckt wurde. Kluge ging nach der Tür und kam mit einem Briefe in der Hand zurück.

„Sehen Sie doch, Herr Doktor, wie eigentümlich, eine Adresse aus lauter großen lateinischen Buchstaben.“

„Versalien, sagen die Schriftseher,“ fügte Breitichwert gedankenvoll hinzu.

„Und die Adresse ist vollkommen richtig, Herrn Dr. Otto Breitichwert, per Adresse Königl. Wachtmeister a. D. Kluge, Berlin Weinmeisterstraße 6, Duergengebäude III Treppen.“

„Machen Sie auf, Kluge und lesen Sie mir vor, was uns die Herren zu sagen haben.“

Der Wachtmeister öffnete vorsichtig das Couvert, nahm einen Brief heraus, der auf ganz billiges Billetpapier geschrieben war. Er bestand aus denselben Versalien wie die Adresse und lautete folgendermaßen:

„Königin im Schachspiel meines Gegners, ich habe Dir Schach geboten, und wenn Du dieses Schach nicht beachtest, werde ich Dich schlagen und Deinen König matt sehen. Ziehe Dich aus dem Spiel zurück, wenn es Dir um Dein Leben zu tun ist, beherzige das Schach der Königin. Erhalte Dich